zelnen und kleinen Gruppen soll die grosse deutsche Schule der Hauptstadt nach Möglichkeit immer mehr gerecht werden. Die Schülerzahl stieg in den fünf Schuljahren 1899|00 bis 1903|04 von 128 über 139, 160, 162 bis auf 180. Also eine gesunde Stetigkeit des Wachstums. Von den 180 Schülern des letzten Jahres waren 107 männlichen und 73 weiblichen Geschlechtes. Davon waren rein deutscher Herkunft 66. Wenigstens einen deutschen Vater hatten 75, eine deutsche Mutter 7. 21 Schüler waren Mexikaner, 10 Amerikaner, 1 Engländer. Die Schule umfasst einen Kindergarten und 10 Klassen, nämlich 3 Elementar-, 5 Real- und 2 gesonderte Mädchenschulklassen. Als Lehrkräfte wirken ausser dem Direktor, Prof. August Heck, 7 deutsche Lehrer, darunter der Pastor Reichardt und 2 Lehrerinnen, ausserdem ein Mexikaner und ein Engländer.

Afrika. Das amtliche „D. Kol.-Bl." enthält eine am 1. Januar 1906 in Kraft tretende Verordnung des Gouverneurs von Togo über den Sprachunterricht in den Schulen des Schutzgebietes. Die Hauptbestimmungen lauten: In allen Schulen des Schutzgebietes ist als Gegenstand des Sprachunterrichts ausser der Landessprache keine andere lebende Sprache zugelassen als die deutsche. Schulen, in welchen eine nicht zugelassene Sprache gelehrt wird, können durch Verfügung des Gouvernements geschlossen werden. Auch kann Lehrern, welche in einer nicht zugelassenen Sprache Unterricht erteilen, die Lehrtätigkeit untersagt werden. Die bedeutsame Verordnung ist auf einstimmigen Beschluss des Gouvernementsrates, in dem neben vier Beamten fünf ausseramtliche Mitglieder anwesend waren, erlassen worden.

Die Nat. Zeitg. erklärt den Lehrermangel in Deutschland als eine Gefahr für die fernere Entwicklung des Deutschtums. Das Besserungsmittel verwehrte der Finanzminister.

Schweiz. Professor Dr. Hagmann, St. Gallen, macht in seiner Schrift „Zur Reform eines Lehrplanes der Volksschule" weit ausschauende Vorschläge, die einer völligen Umgestaltung unserer heutigen Schulorganisation das Wort reden, indem sie von dem Grundsatze ausgehen, dass die natürliche Veranlagung des Kindes, nicht aber fremde, äussere Anforderungen für den Aufbau des Lehrplanes massgebend seien, dass folglich nicht Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern Zeichnen und Handarbeit, Sprechen und Singen, Spiele und Spaziergänge die „Elementarfächer" unserer Kleinen sein sollten.

IV. Vermischtes.

Auf die Frage: „Welches traurige Ende hat denn der Hase?" (es handelte sich um die Worte aus „Häsleins Klage": „Wenn ich an mein Ende denk', ich mich recht von Herzen kränk") gab es die Antwort: „Das Ende ist der Schwanz."

Salzsäule. Das Kind sagte: „Lots Frau sah hinter sich und wurde in eine Salzsäule verwandelt." Hier stockte es und kam nicht weiter als bis zu den Worten: und wurde in — — —. Der Pastor drängte wiederholt, und nun sagte das Kind mit weinerlicher Stimme: „.... und wurde in ein Salzschweinle verwandelt." Das arme Kind wusste nichts von einer Säule, oder dachte nicht daran. Es meinte, das Wort „Säule" sei das Diminutiv von Sau. Zugleich war es aber belehrt worden, dies Wort zu gebrauchen sei nicht anständig, man sage dafür Schwein.

Lehrer (bei der Behandlung der Geschichte Moses Geburt und Errettung): „Warum wollte der Pharao wohl nur die Knaben ins Wasser werfen?" — Schüler: „Weil er die Mädchen lieber hatte."

Lehrer: „Warum steigt das Quecksilber in die Höhe, wenn man das Thermometer in heisses Wasser stellt?" — Schüler: „Weil es ihm unten zu heiss wird."

Aus dem Religionsunterricht. Die Geschichte von Isaaks Opferung ist zum häuslichen Studium aufgegeben. Ein Schüler erzählt: „Da sah Abraham ein — Gewitter in der Hecke hängen."

In der Naturkunde. Lehrer: „Was würde passieren, wenn die Sonne plötzlich erlöschen würde?" — Der kleine Kohn: „Dann würden die Kohlen teier werden."

Lehrer: „Hans, sage mir einmal, woher kommen denn die Ungewitter?"

Knabe: „Von meiner Grossmutter!"

Lehrer: „Aber warum denn?"

Knabe: „Jedesmal nach einem Gewitter sagt die Grossmutter: Das hat schon drei Tage in meinen Knochen gesteckt!"

Aus Schülerheften: Hamburg ist eine berühmte Hantelstadt. — (Über die Schüleraufführung im Stadttheater) Wir konnten es fast nicht erwarten, endlich aber kam der verhängnisvolle Tag. — Um nicht ausgehen zu müssen, liess sich Demosthenes den halben Kopf abscheren. — Die Kühe lebten anfangs wild; deshalb haben wir noch Hörner. — Schüler rezitiert: ..durch die vollbeklebten Gassen wälzt den ungeheuren Brand.

Da ich dich nicht mündlich sehen kann, will ich dir einiges von unserer Schillerfeier schreiben. Gelauschten Ohres vernahmen wir die schöne Rede über das Leben des berühmten Dichters.

Das operierte Verbrechen. An einem fünfzehn Jahre alten Knaben, der eine hoffnungslose verbrecherische Anlage aufwies, wurde, wie die Wochenschrift „English Mechanic" berichtet, auf die Aussage seiner Mutter hin, dass er im Alter von drei Jahren einmal eine Verletzung am Kopf erlitten hätte, mit besonderer Erlaubnis des Gerichtes eine Operation vorgenommen. Die Ärzte entdeckten an einer Stelle des Schädels eine Missbildung und beseitigten drei Knochenstücke, unter denen dicke Wucherungen gefunden wurden. Die Operation gelang vollkommen, indem der Knabe nicht nur von den Folgen der Operation sich schnell erholte, sondern auch eine vollkommen moralische und geistige Gesundheit erlangte. Es steckt also das Heil im Messer des Chirurgen.

Eine Ansicht über den Aufsatzunterricht. Ein Mitarbeiter der „Deutschen Schulpraxis" schreibt: Für den Aufsatz möchte ich den Satz: Non multa, sed multum gerade umkehren: Multa, sed non multum. Das heisst, es müssten viel mehr Aufsätze gefertigt werden, natürlich die meisten nur mündlich. Über ein kleines, recht kleines Thema, mitten aus dem eben vorliegenden Unterrichtsstoffe herausgenommen, müssten die Schüler gleich aus dem Stegreife einen kleinen Aufsatz machen lernen. Zusammenfassungen und Wiederholungen müssten immer Aufsatzform haben und dabei sollten die Schüler immer etwas Eigenes hinzutun, nämlich die sprachliche Formung. Der Lehrer muss die Aufgabe so stellen, dass der ganze Stoff für den Aufsatz in der unterrichtlichen Behandlung gegeben wird, dass das Kind die Ergebnisse aber sprachlich umändern muss. Dann können aber auch Aufsatzaufgaben so gestellt werden, dass einzelne Partien aus dem Stoffe herausgegriffen und sprachlich umgeformt werden müssen oder so, dass der Stoff in anderer Anordnung und also auch in neuer sprachlicher Darstellung wiederholt werden muss. Die auf solche Übungen verwendete Zeit könnte man sehr wohl dem schriftlichen Aufsatze abknapsen. Auch diese müssten nahezu aus dem Stegreife in einem Zuge vom Kinde ganz allein, ohne jede sogenannte Entwicklung hergestellt werden. (!?) Dann dürften die Aufsätze nicht gemalt, sondern müssten frischweg fliessend niedergeschrieben werden, natürlich sauber und ordentlich, wie eben alles in der Schule geschrieben werden müsste. Auch die Korrekturen brauchten keineswegs so pedantisch ausgeführt zu werden — doch das will ich nur so nebenbei gesagt haben . . . Möge es jeder weiter tun, wie er's für richtig hält. Aber was ich sagen wollte, ist das: Der Aufsatz soll keine Haupt- und Staatsaktion sein, sondern nur ein Stück, und zwar ein wichtiges Stück jeder Unterrichtslektion.

Ein ergötzliches Geschichtchen hat sich kürzlich, wie dem „G.-A." mitgeteilt wird, in der Nähe von Weinheim zugetragen. Der Lehrer des betreffenden Dorfes stellte den Antrag zur Beschaffung einer Karte von Europa beim Bürgermeister. Dieser jedoch erklärte, er müsse dazu erst die Zustimmung des Gemeinderates haben. Die Sitzung wurde also einberufen und der Antrag verlesen und zur Beratung gestellt. Es erhob sich nur einer der Gemeinderäte, indem er folgendes ausführte: „Meine Herrn, ich maan, die Ausgabe bräuchte mer net zu mache, wer waass, ob jemools aans von unsere Kinner nach Eiroba kimmt." Dieser Antrag wurde auch noch von anderer Seite unterstützt, und der Antrag des Lehrers fiel durch.

In einer zweiten Klasse ist von der Schlacht im Teutoburger Walde erzählt worden. Bei der Wiederholung sagt ein Knabe: „Als der Kaiser in Rom die Nachricht erhielt, rief er aus: „Varjus, Varjus, gib mich meine Religion wieder!"

Zum deutschen Aufsatz. In Nr. 3 des „Säemann" legt Otto Anthes, veranlasst durch eine ungemein oberflächliche Kritik, seine Ansichten über den deutschen Aufsatz in der Schule nochmals in knapper Weise dar: Ziel der Aufsatzübung soll nicht wie bisher sein, den Schüler in den Stand zu setzen, „über ein gegebenes Thema sich korrekt, erschöpfend und in guter Ordnung auszusprechen", sondern ihn befähigen, „sich über ein Thema, das ihn interessiert, in seiner eigenen Weise auszusprechen". Der Text des Aufsatzes soll nicht vorher in der Klasse festgestellt werden; vielmehr soll man die Kinder ohne jede Vorbereitung schreiben lassen, ‚wie ihnen der Schnabel gewachsen ist', und das, was auf diese Weise entsteht, mit Verständnis für die eigentümliche Schönheit des kindlichen Ausdruckes aufnehmen und bewerten. Ausserschulische Erlebnisse, die häufiger vorkommen oder durch ihre Besonderheit Eindrck auf das Kind gemacht haben, empfehlen sich als die besten Themen. Bei Stoffen, die in der Schule gewonnen sind, lasse man das Aufschreiben nicht sofort eintreten, sondern gebe ihnen Zeit, „sich im Seelenleben des Kindes einzunisten". Der Stoff des Aufsatzes muss den Schülern Rohstoff sein, d. h. er darf ihnen nicht in irgend einer literarisch fixierten Form vorliegen, da diese naturgemäss den Kindern Mut und Selbstvertrauen nimmt, sie gängelt und sie am selbständigen Gestalten hindert. Darum keine Aufsätze im Anschluss an Literaturstoffe! Die Korrektur richte sich nicht darauf, den Aufsatz etwa so „einzurenken", wie ich als Erwachsener ihn vielleicht gerne haben möchte, sondern sie gehe lediglich darauf hinaus, festzustellen, ob das Kind bei seiner Niederschrift eine klare Anschauung von der Sache gehabt und für diese Anschauung eine leichtverständliche Form gefunden hat. „Ob diese Form, an meinem Ausdruck gemessen, korrekt ist, ob ich das ebenso ausdrücken würde oder nicht, das würde mich vorläufig gar nicht bekümmern." „Nicht die Korrektur des Lehrers fördert das Kind im Ausdruck, sondern die mit Lust fortgesetzte Übung selbständigen Gestaltens."

Wem es an Aufsatzthemen im dargelegten Sinne gebricht — d. h. wem es noch nicht gelungen ist, sich in obige Gedanken ganz hineinzufinden, denn dann wird es ihm an passenden Aufgaben nicht fehlen — dem sei ein neues Büchlein H. Scharrelmanns empfohlen: „Im Rahmen des Alltags, 800 Aufsätze und Aufsatzthemen für das erste bis fünfte Schuljahr" (Hamburg, Alfr. Janssen. 1,50. M.).

* Ein deutscher Satz mit allen Buchstaben. Die Redaktion der „Wiener Allgemeinen Sportzeitung" hatte in der ersten Nummer ihres neuen Jahrganges ein Preisausschreiben erlassen. Im Englischen gibt es einen Satz, der einfach aussieht und gewöhnlich klingt, sich aber dadurch auszeichnet, dass er sämtliche Buchstaben des englischen Alphabets enthält, und zwar jeden Konsonanten nur einmal. Er lautet: "Pack my box with five dozen liqueur jugs." Der Wunsch der „Allgemeinen Sportzeitung" ging nun dahin, die deutsche Sprache mit einem Satz bereichert zu sehen, der die gleichen Eigenschaften wie der englische hat, und zwar sollte es ein vernünftiger, korrekter deutscher, grammatikalisch tadelloser Satz sein. Den Bewerbern war es freigestellt, die wenig gebrauchten Buchstaben x und y fortzulassen. Die Konkurrenz um die 300 Kronen gestaltete sich sehr lebhaft, zumal keine engere Wahl unter den Satzfindern in Aussicht genommen war, sondern der die Aufgabe befriedigend zuerst löse, der Preis zufallen sollte — zahlreiche Köpfe arbeiteten angestrengt an der Lösung des Problems und schon in der Nummer vom 11. Januar konnte die genannte Zeitung ihren Lesern verkünden, dass es sogar mehrfach gelungen sei, das Alphabet in einem Satz zusammen zu drängen. Der preisgekrönte Satz lief bereits am 6. Januar ein. Er lautete: „Vor Jux, Gezech, wie Tabak empfand sie Qual." Ein zweiter Satz, der allen Anforderungen genügte, und der zudem einfacher und gefälliger klingt und weniger die Mühen der Konstruktion verrät, wurde am 9. Januar eingeliefert: „Kaufen Sie jede Woche vier gute, bequeme Pelze." Im ganzen waren 30 Lösungen eingelaufen, von denen die meisten freilich den gestellten Bedingungen nicht entsprachen. Immerhin sind noch einige originelle Satzgefüge darunter, die erkenne liessen, dass sich das Alphabet auf mancherlei Art durcheinanderwürfeln lässt.

Bei der Feier des Reformationsfestes erhielt der Lehrer auf seine Frage: „Warum trat denn Luther eigentlich in das Augustinerkloster zu Erfurt?" die Antwort: „Weil es regnete."